

Ehe oder Lebensgemeinschaft?

1. Ein Blick in die Gesellschaft

Nichteheliche Beziehungsformen nehmen in Deutschland zu. Dabei geht es nicht nur um „Ehe ohne Trauschein“, sondern zunehmend auch um sog. „serielle Monogamie“, die als Folge eines egozentrischen Beziehungsverständnisses zu sehen ist¹. Zu den gewichtigen Argumenten für die Ehe zählt, dass sie auch in der Gegenwart bedeutend mehr Stabilität verheißt als andere Beziehungsformen.

2. Eheverständnisse in 2000 Jahren

a) Von den alten Römern ins Mittelalter

Wer der Frage nachgeht, was man im alten Rom unter einer Ehe verstand, wird mit verschiedenen Modellen konfrontiert, die u.a. vom Sozialstatus abhingen. Eheverträge waren an das römische Bürgerrecht gekoppelt. Sklaven z.B. konnten daher keine rechtlich anerkannte Ehe eingehen, sondern mussten auf das faktische Zusammenleben setzen, das in der Gesellschaft „wie eine Ehe“ akzeptiert wurde. Daneben gab es andere Beziehungsformen wie das Konkubinat². Der Einfluss des Christentums führte zu einem eindeutigeren Verständnis der Ehe, die kirchlich geschlossen wurde.

b) Die Ehe ist „ein weltlich Ding“ (Luther)

Die Sicht Luthers und die Trennung von Staat und Kirche führten zwangsläufig dazu, dass die Kirchen ihre Monopolstellung hinsichtlich der Eheschließung verloren. Die Zivilehe, wie wir sie in Deutschland kennen, geht auf Bismarck (1874) zurück: Die Ehe konstituiert sich nicht in der Kirche, sondern öffentlich-rechtlich durch das Standesamt. Für die Kirchen stellt sich seitdem die Frage, welche Bedeutung der „Traualtar“ eigentlich noch hat. Erst 2009 erfolgte eine Novelle des Eherechts, durch die ein Passus abgeschafft wurde, der seit Bismarcks Zeiten galt: Geistliche machen sich seitdem nicht mehr strafbar, wenn sie Paare kirchlich trauen, die zuvor nicht standesamtlich getraut wurden.

c) Wie bei den alten Römern

Obwohl die Vorzüge einer standesamtlich geschlossenen Ehe im Vergleich zu sonstigen Lebensgemeinschaften gewaltig sind³, ist eine Zunahme ehe-ähnlicher Modelle zu verzeichnen. Die Akzeptanz verschiedener Beziehungsformen in der Gegenwart führt uns als Gesellschaft wieder zurück zu „Verhältnissen wie im alten Rom“. Die Eindeutigkeit, die unter dem Einfluss des Christentums erreicht wurde, geht in einer nachchristlichen Gesellschaft wieder verloren und zwingt Christen dazu, sich dementsprechend zu positionieren.

d) Sage mir, was du unter Ehe verstehst, und ich sage dir, wie deine Sexualethik aussieht.

Weil die christliche (biblische) Sexualethik zentral vom Eheverständnis abhängt, geht es um Fragen von hoher Brisanz. Wie soll man beispielsweise den wichtigen biblischen Begriff „Unzucht“ (griech. *porneia*), der soviel wie „Sex ohne Ehe“ bedeutet, auf die Menschen in der Gegenwart beziehen, wenn nicht klar ist, was Ehe bedeutet? Wie will man junge Leute dazu motivieren, gesunde Grenzen zu finden, wenn einem die Argumente bezüglich „Sex vor der Ehe“ quasi durch die Finger rinnen?

3. Ein Mann – eine Frau – ein Leben lang.

Nicht das Kleinbürgertum hat die Ehe erfunden, sondern sie ist eine Erfindung des Schöpfers. Direkt im Anschluss an die Erschaffung der Frau ordnet Gott das künftige Verhältnis von Mann und Frau zu dem, was wir heute EHE nennen. Diese Ordnung nach 1.Mose 2, 24 ist bestimmt von drei Hauptpunkten:

1	Verlassen	Auf eigenen Beinen stehen; die Eltern rücken „in die zweite Reihe“
2	Anhängen	VerBUNDensein: Eheschließung mit Bundescharakter
3	Ein Fleisch werden	Sexuelle Gemeinschaft, ganzheitliche Lebensgemeinschaft

Diese Ordnung ist fundamental. Alle weiteren biblischen Aussagen zum Thema Ehe und Sexualität hängen direkt oder indirekt mit diesem Text zusammen.

1 Die verbreitete Meinung vieler ist, dass eine Beziehung allein dem eigenen Glück diene. Einer der gegenwärtigen Spiegel-Bestseller liefert dafür eindrückliche Belege: Nast, Michael. 2016. *Generation Beziehungsunfähig*. Hamburg: Edel
2 Detailliertere Infos in Schäller, Markus. 2008. *Sex Beziehungsweise Ehe*. Hammerbrücke: Jota, S. 103-105
3 Siehe dazu die Übersicht bei Franke, Martin / Manzke, Sara. 2015. „Die Ehe – juristisch betrachtet“, S. 22-25 im *Arbeitsheft 2: Ehe oder Lebensgemeinschaft?* Weißes Kreuz e.V.

4. Drei Fragen zum „Verdauen“:

- Wieso zeigt die Antwort Jesu auf die Frage der Pharisäer in Matthäus 19,3-9, dass es sich in der Schöpfungsordnung (1. Mose 2,24) nur um Ehe handeln kann und nicht um eine sonstige Lebensgemeinschaft?

Die Pharisäer hatten eine Frage nach Scheidung gestellt. Scheidung setzt Ehe voraus, nicht "sonstige Lebensgemeinschaften". Jesus begründet seine Antwort mit 1. Mose 2,24 - das macht nur Sinn, wenn 1. Mose von Ehe spricht.

- Was kann aufgrund der Antwort Jesu auf die Frage der Sadduzäer (Matthäus 22,23-33) über das Wesen einer Ehe gesagt werden?

"Die Ehe ist ein weltlich Ding." (Luther)

- Was setzen die Gebote „Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten...“ und „Du sollst nicht ehebrechen.“ (2Mo 20) im Blick auf die Ehe selbst voraus?

Die Ehe ist ein verbindlicher Rahmen mit einem dauerhaften Signal an die Öffentlichkeit. Es muss öffentlich bekannt sein, wer in einer Ehe lebt.



Wir halten fest:

„Die Kompassnadel biblischer Sexualethik deutet von der Genesis bis zur Offenbarung auf die Ehe hin...“

Ehe ist die lebenslange, verbindliche, ganzheitliche, öffentlich dargestellte (und rechtlich fixierte) Gemeinschaft eines Mannes und einer Frau.⁴

Die *Ehe selbst* ist eine Schöpfungsordnung Gottes, die *Form der Eheschließung* dagegen nicht. Wie Ehen geschlossen werden, kann daher von Kultur zu Kultur, von Gesellschaft zu Gesellschaft variieren; in Deutschland konstituiert nach wie vor allein das Standesamt eine Ehe. Wenn es in anderen Ländern und Kulturkreisen andere Regelungen gibt, so ist doch stets das Signal an die Öffentlichkeit entscheidend, dass *dieser* Mann und *diese* Frau verbindlich zusammengehören und dass folglich Dritte in ihrer Beziehung nichts zu suchen haben.⁵

Die Ehe ist kein Auslaufmodell, sondern ein Erfolgsmodell seitdem es Menschen auf dieser Welt gibt. Sie war und ist über Jahrtausende schwer angefochten, aber hat sich immer wieder durchgesetzt. Auch wenn nicht jede Ehe wie etwas „Paradiesisches“ aussieht, wird in der Ehe *an sich* die Genialität des Schöpfers sichtbar. Wer Ehe liebt, lebt, pflegt und sich **BEHERzt** für sie einsetzt, tut nicht nur seinem Partner und sich selbst etwas Gutes, sondern auch der Gesellschaft, ja der gesamten Menschheit.

Markus Schäller

4 Nach der Begriffsdefinition in: Schäller, Markus und Antje. *Bibel, Sex und Body-Bildung: Klartext zum Thema Nr. 1*. 2. Aufl. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2009, S. 20. Vgl. zum Gesamtverständnis Schäller, Markus. *Sex Beziehungsweise Ehe: Biblische Sexualethik für die Gemeinde*. Hammerbrücke: Jota, 2008, S. 199-205 (Thesen zu Ehe – Scheidung – Wiederheirat).

5 Schäller, Markus. 2011. „Biblischer Kompass zur Sexualethik“ in: Burhenne, M. (Hrsg.). *Sexualität und Seelsorge*. Holzgerlingen: SCM Hänssler, S. 18-19